

Predigt zum Karfreitag (02.04.2021) über EG 97 Holz auf Jesu Schulter
Von Claudia Schäfer

Das paradiesische Bild vom „Baum des Lebens“ wird lebendig, sichtbar, greifbar.

„Holz auf Jesu Schulter“, ein Lied aus den Niederlanden, besingt den „Baum des Lebens“, es nimmt uns hinein in ein „Leben aus Passion“ und nimmt uns anrührend mit – auf einen Weg über den Tod hinaus.

„Holz auf Jesu Schulter“, ist ein Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch (Nr. 97). Es findet sich jetzt auch im neuen „Gotteslob“ (Nr. 291), dem katholischen Gesangbuch. Es ist 1963 – vor gut fünfzig Jahren – in den Niederlanden entstanden. Jürgen Henkys (1929–2015) hat das Lied „Met de boom des levens“ 1977 kennengelernt, damals war er Pfarrer und Theologieprofessor an der Kirchlichen Hochschule in Ostberlin. Jürgen Henkys hat das Lied dann „verdeutsch“t, ein Lied, das für viele wegen seiner virtuoson niederländischen Wortspiele als unübersetzbar galt. Der Original-Text stammt von dem verstorbenen evangelischen Pfarrer und Dichter Willem Barnard (1920-2010), der lange Zeit unter seinem Pseudonym Guillaume van der Graft veröffentlicht hatte und zu den prägenden Kirchenliedautoren in den Niederlanden zählte. Ursprünglich war das Lied, das das Zeichen des Kreuzes besingt, gar kein Passionslied, sondern für den letzten Sonntag im Kirchenjahr geschrieben, den Ewigkeitssonntag. Es sollte ein Lied für den Übergang sein, für den Ausblick in eine andere Zeit. Doch daraus entwickelte sich ein Lied auf dem Weg durch die Passions- und Osterzeit. In Deutschland wurde es durch den ökumenischen „Kreuzweg der Jugend“ bekannt, bevor es in den neuen Gesangbüchern seinen Platz fand. Dazu hat neben dem spannungsvollen Text sicher auch die eingängige Melodie beigetragen. Der flämische Musiker und Theologe Ignace de Sutter (1911-1988) hat sie 1964 komponiert. Er macht – wie bei einem Melodiewettbewerb vorgeschlagen – die ursprüngliche Strophe in der Mitte des Liedes zum Kehrsatz, zum sich wiederholenden Gebetsruf, der besonders inspiriert. Und er nimmt ein gregorianisches Kyrie aus dem Mittelalter auf.

*„Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.“*

„Kyrie eleison.“ Da wird der Kyrios angesprochen, der Herr, der ganz anders ist, als die anderen Herren; der sich erbarmt, der auf uns achtet und sieht, der seinen Weg geht und aufsteht gegen die, die kein Erbarmen kennen. „Sieh, wohin wir gehn!“ markiert den Karfreitag. Haben wir das Kreuz, den Tod vor Augen? Können wir mitgehen mit Jesus? „Ruf uns aus den Toten“ markiert den Karsamstag. Jesus wird gebeten: Befreie uns von der Macht des Todes, der Tod soll uns nicht mehr festhalten, nicht mehr festnageln, hol uns aus den Gräbern, die wir uns selbst graben und die wir anderen schaufeln, schaffe Licht in dunkler Nacht!

"Lass uns auferstehn!" weist auf Ostern. Richte uns auf, richte uns aus! Diese Bitte gibt unserer Hoffnung Grund und Richtung. Todeswege sollen sich in Lebenswege verwandeln, auch wenn es im Leben todsicher hart auf hart kommt.

*„Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, laß uns auferstehn.“*

Und so prägt dieser Kehrsvers dann Strophe für Strophe eindringlich ein, auf dem Kreuzweg nicht am Galgen von Golgatha stehen zu bleiben, sondern den Horizont des Karfreitags zu weiten – von Ostern her und alle Todeserfahrungen, die Menschen immer wieder einholen, im Angesicht des Kreuzes unter den „Baum des Lebens“ zu stellen und sie Schritt für Schritt zu verwandeln. Das entfalten die Strophen des Liedes, die wie eine gute Predigt zum Hören einladen, um mit dem Kehrsvers immer wieder in die Botschaft vom „Baum des Lebens“ einzustimmen.

*„(1) Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.
(6) Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.“*

Die erste und die letzte Strophe des Liedes spannen den Bogen vom Holz auf Jesu Schulter zum Kreuz als Baum des Lebens. Ein Bild entwickelt sich: Ein Mensch wird belastet, beladen; Jesus nimmt es auf sich, ihm wird ein Balken auf die Schulter gelegt, ein schweres Stück Holz, wie es ein Zimmermann zur Baustelle trägt, und das gräbt sich tief ein, schneidet ein, schmerzhaft. Und das ist noch nicht genug. Dieser Mensch wird verflucht, verflucht von der Welt, die ihn umgibt, verflucht von den Menschen, denen er Gottes Barmherzigkeit nahebringt, verflucht von den Mächtigen, denen er ein Dorn im Auge ist, allzu menschenfreundliche Konkurrenz, am Ende gefährlich; verspottet von denen, die ihr Fähnchen nach dem Winde drehen und zu allen Zeiten mit dem Strom schwimmen. Und dazu noch: Von allen Freunden verlassen. Aber das Bild ist noch nicht fertig entwickelt, der Satz noch nicht zu Ende gesprochen, der Fluch nicht die ganze Wirklichkeit, da steht noch etwas aus, eine neue Wendung. Das Holz auf seiner Schulter, das Holz des Todes wird zum Baum des Lebens. Da geht auf einmal der Blick zurück zu den Anfängen, der Weg führt von Golgatha, wo der Galgen schon aufgerichtet ist, zurück zum Baum des Lebens mitten im Garten Eden (Gen 2,9), Zeichen dafür: Gott ist ein Freund des Lebens, für die Menschen da – Erinnerung an paradiesische Zeiten, an himmlische Nähe. Und da wird dann auch die sogenannte „Legende vom wahren Kreuz“ verständlich, die sich in der Sammlung der Legenda aurea findet, dem neben der Bibel am meisten gelesenen Buch des Mittelalters. Diese Legende erzählt, das Kreuz Jesu sei

aus dem Holz des Lebensbaumes im Paradies geschnitten. Und die Kraft dieses Baumes und seiner Zweige und Blätter habe seit Anbeginn immer wieder Menschen geheilt und lebendig gemacht. Das Holz auf Jesu Schulter, das Holz des Todes wird zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. Aus der Zusage, aus der Botschaft am Anfang des Liedes wird am Ende so etwas wie ein Bekenntnis: Ja, so können wir das jetzt auch sehen.

*„Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.“*

Das Kreuz als Inbegriff von mörderischer Gewalt und Unterdrückung im römischen Reich, das Zeichen des Todes wandelt sich im Lichte des Glaubens zum Zeichen des Lebens, das zu allen Zeiten fruchtbar anstiftet, gegen die Herren aufzustehen, die mit dem Tod regieren.

Zwischen dem immer wieder triumphierenden Holz des Galgens und dem blühenden Holz vom Baum des Lebens gestaltet sich unser Lebensweg mit Bitten und Anklagen.

*„(2) Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.
(3) Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht!
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.“*

Wie in einem Gottesdienst verständigt sich eine Gemeinschaft von Menschen kurz vor dem Aufbruch auf einen neuen Weg, auf die Fahrt in eine neue Zeit und auf eine tiefgreifende Bitte, sozusagen die Bitte um einen Reisesegen: Friede den Herzen, Bewahrung der Welt! Und die Menschen ahnen, was ihnen alles bevorsteht, was ihnen im Wege steht und wo sie sich selbst im Wege stehen, wenn es darum geht, Frieden zu stiften und Frieden zu halten, und die Menschen wissen darum, was für Stolpersteine sie sich gegenseitig in den Weg werfen und welche Fallgruben sich auftun, wann es höchste Zeit ist, die Schöpfung zu bewahren. So ist es nur verständlich, wenn – wie in einem Gerichtsverfahren – Klage erhoben wird. Die Erde, die uns trägt, hält uns unentwegt den Spiegel vor, was Menschen an Schrecken verbreiten und an Zerstörung anrichten, wo Menschen aber auch immer wieder „gut gemeint“ scheitern, wo Rückfälle und Rückschläge zur Normalität geworden sind und Augenblicke der Menschlichkeit auf der Strecke bleiben. Die Erde, unsere Welt fragt: Was tut ihr und was unterlasst ihr? Was tut ihr angesichts von Hass und Gewalt für Flüchtlinge und Schutzsuchende, was unterlasst ihr an Hilfe und Unterstützung angesichts von Armut und Not weltweit, wo denkt ihr kurzfristig nur an euren Vorteil und nicht an die Folgen für andere?

Ich glaube: Wenn uns solche Fragen und Gefühle übermannen, dann tritt der Himmel ein und macht uns Menschen Mut. Gott hat den Glauben an uns nicht verloren. Anders gesagt: Gott macht seinem Namen alle Ehre: Ich bin für euch da. Ich bin euch nah. Ich bin Gnade und Barmherzigkeit.

„(4) Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht.

Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

(5) Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.

Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.“

Das Leben loben, das wäre es doch, aber es fällt uns nicht leicht, fällt uns oft so schwer... Und dann noch Gott loben, ich höre die Einwände, die Rückfragen und Vorbehalte. Hätte Gott nicht... Könnte Gott nicht... Müsste Gott nicht längst...? Doch höre ich zugleich so etwas wie eine Einladung: Hör mal, wollen wir nicht gemeinsam über unseren Schatten springen, wollen wir es nicht endlich einmal versuchen, Gott zu loben und uns auf die Erfahrung einzulassen, aus dem Licht zu leben, die Welt und die Menschen im Lichte Gottes zu sehen, mit anderen Augen, mit den Augen der Liebe. Wer das alles nicht glauben kann, ungläubig staunend diese Zeilen hört, dem wird noch einmal die eigene, unsere Hilflosigkeit und Ratlosigkeit vor Augen geführt: Die Erde rast scheinbar unweigerlich auf das Inferno zu, es fällt nicht schwer, dafür Anzeichen und Daten zu sammeln. Wir verlieren den Boden unter unseren Füßen. Und doch lässt sich gleichzeitig die Stimme des Himmels hören: Warum zweifelst du? Warum verzweifelst du? Warum lässt Du dich von der Angst lähmen? Warum wird dir das Herz so eng? Da holt dieses Lied noch einmal aus mit einem wundervollen Blick auf Ostern.:

„(6) Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr,

ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.“

Amen.

Gott behüte uns vor allem Übel.

Gott behüte unsere Seele.

Gott behüte unseren Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.